

Pädagogische Konzeption



1. Zielgruppe	4
2. Unsere Pädagogik	4
2.1 Zur Lebenssituation von Kindern heute	4
2.2 Unsere Bildungs- und Erziehungsperspektiven	5
2.2.1 Unser Bildungsbegriff: Unser Verständnis von Erziehung als Fluss	5
2.2.2 Integration	6
2.2.3 Basiskompetenzen	8
2.3 Unsere Pädagogik in der Praxis	12
2.3.1 Freispiel	12
2.3.2 Projektarbeit anhand der Beispiele „Wald“ und „Märchen“	13
2.3.3 Vorschule	17
2.4 Die Zusammenarbeit mit den Eltern als pädagogisches Prinzip	20
3. Unser haltgebender Rahmen	21
3.1 Unsere Gruppen	21
3.2 Struktur: Tagesablauf	21
3.3 Team: Personalschlüssel	23
3.4 Trägerverein	23
3.5 Elternmitarbeit	24
3.6 Gemeinsame Unternehmungen: Familienfreizeit und Kinderfreizeit	24
3.7 Therapeutische Fachdienste	24
3.8 Weitere therapeutische Betreuung	25
3.9 Räumlichkeiten	25
4. Organisatorisches	26
4.1 Aufnahme	
4.2 Öffnungszeiten	27
4.3 PraktikantInnen	27
5. Rahmenbedingungen	28
5.1 Teamsitzung	28
5.2 Fortbildung	
5.3 Supervision	
5.4 Außenkontakte	30
Chronologie	30

Vorwort

Die 2005 ins Leben gerufene Bildungs- und Qualitätsoffensive des Freistaates Bayern zielt darauf ab für zukünftig heranwachsende Generationen schon in der frühen Kindheit optimale Bildungsvoraussetzungen zu schaffen, um der großen Bedeutung des frühen Lernens für den Einzelnen und die Gesellschaft gerecht zu werden.

Das Bayrische Kindergartenbildungsgesetz (**BayKiBiG**) sowie seine Fortschreibung im Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan (**BEP**) sehen ausdrücklich für die Zukunft der Kindertagesstätten vor, sich zunehmend mehr als Bildungseinrichtung denn als Betreuungseinrichtung zu sehen. So sind die Kindergärten aufgefordert für sich selbst herauszufinden, was sie unter Bildung verstehen. Der BEP, der die Entwicklung von zehn Basiskompetenzen durch die erzieherische Arbeit in den Kindergärten verwirklicht sehen will, liefert hierbei den theoretischen Unterbau, den sich unser Kindergarten hingegen längst selbst durch seine kontinuierliche Konzeptionsarbeit geschaffen hat.

Bildungsbasiskompetenzen, wie sie auch der BEP beschreibt, sind die Säulen der pädagogischen Alltagsarbeit in unserem Kindergarten, der seit fast 40 Jahren besteht. Alltagssituationen sind wertvolle Bildungssituationen, die von uns pädagogisch genutzt werden. Bildung und Erziehung gehen bei uns gemeinsam in einer ganzheitlichen Entwicklungsförderung des Kindes auf, was für uns bedeutet, dass sich jedes Kind aufgrund seiner Selbstbestimmungsmöglichkeit und durch die spezifischen pädagogischen Angebote selbst erfahren kann.

Die vorliegende Konzeption schildert dem interessierten Leser die organisatorischen Rahmen- und Arbeitsbedingungen des bewährten integrativen Wirkens von acht Pädagogen vor dem Hintergrund einer engagierten Elternschaft und macht die anregende Vielfalt des Kindergartenalltags lebhaft deutlich.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!

Januar 2013

1. Zielgruppe

Aufnahme in unseren Kindergarten finden alle Familien, die sich gerne in einer Elterninitiative engagieren und in Dachau wohnen.

Es existiert keine Einschränkung hinsichtlich des Geschlechts des Kindes, seiner Religionszugehörigkeit und Nationalität. Voraussetzung ist, die Familien können sich mit unserer Konzeption identifizieren.

Wir nehmen Kinder ab 3 Jahre bis zur Einschulung auf. Unter 3 Jährige werden bis Dezember aufgenommen, wenn noch Plätze zur Verfügung stehen und die Gruppensituation es zulässt. Aufnahme finden auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Insgesamt stehen 10 Förderplätze zur Verfügung (siehe Aufnahmeverfahren Förderkinder).

2. Unsere Pädagogik

2.1 Zur Lebenssituation von Kindern heute

Der Mittel- und Ausgangspunkt für unsere Arbeit sind die aktuellen Lebenssituationen der Kinder, die unsere Einrichtung besuchen.

Dabei sind für uns folgende Lebensrealitäten von Kindern von Bedeutung:

- Kinder wachsen heute überwiegend in Kleinfamilien mit 1-2 Kindern auf. Ihnen fehlt der kontinuierliche Kontakt und die Auseinandersetzung mit Kindern unterschiedlichen Alters und Erwachsenen in einem vertrauten, geschützten Rahmen.
- Durch die zeitweise Doppelbeschäftigung vieler Eltern bekommt eine qualifizierte Betreuung ihrer Kinder außerhalb der Familie einen erhöhten Stellenwert.
- Die Gesellschaft, in der unsere Kinder heute aufwachsen ist zunehmend gekennzeichnet durch eine leistungs- und konsumorientierte Entwicklung. Kennzeichen dafür sind u. a.:
 - Veränderung unserer Wohnumwelt (z.B. Bebauung von freien Plätzen und Grundstücken, vermehrter Straßenverkehr) schränken die Spiel- und Aufenthaltsräume von Kindern erheblich ein, d.h. natürliche Spielorte wo sich Kinder treffen und verabreden können werden immer weniger.
 - Spielkontakte werden immer mehr von den Eltern für Kinder geplant, weil das reale Umfeld es häufig nicht zulässt auf andere Art und Weise Spielkameraden zu finden.
 - Kindern fehlt heute immer mehr ein direkter Bezug zu einer natürlichen Umwelt.
 - Erwachsene klagen aufgrund eigener Belastungen und Stressanforderungen immer mehr über Probleme, die sich im Umgang mit Kindern nicht einfach abstellen lassen.

- Die Zunahme des Medienkonsums (Fernsehen, Video und Computer) wirkt auf die Lebenswelt unserer Kinder ein. Die traditionelle Schrift- und Verbalsprache wird zunehmend von einer „Bildsprache“ abgelöst und die so wichtige Erschließung der Welt durch Neugierde, Experimentieren, Handeln und Tun gerät vermehrt in den Hintergrund.

2.2 Unsere Bildungs- und Erziehungsperspektiven

2.2.1 Unser Bildungsbegriff: Unser Verständnis von Erziehung als Fluss

Unsere pädagogische Arbeit ist vom Menschenbild des „kompetenten Kindes“ geprägt. Das „kompetente Kind“ bringt, wissenschaftlich belegt, folgendes Fundament an bereits in den Genen angelegten Kompetenzen mit:

- Neugier
- Erkundungs- und Erforschungsdrang
- Aktivität
- Selbstbestimmung
- Wunsch nach Selbstbestätigung
- Wissensdurst
- Aktives Verstehen wollen von Umweltereignissen Ausleben und Entdecken wollen vielfältiger Interessen

Diese Kompetenzen nützen und fördern wir, weil das Kind in unserem Kindergarten eigenständig durch die aktive Teilhabe am Geschehen dort lernt. Unseren Erziehungsauftrag bezüglich Bildung begreifen wir Pädagogen als Unterstützung des Kindes in seinem Selbstbildungsprozess durch:

- einfühlsame Zuneigung
- respektvollem Verhalten
- unaufgedrängte Begleitung, je nach Situation und Bedürfnislage

Die Basis unseres pädagogischen Handelns ist der situationsorientierte Ansatz nach Armin Krenz. Durch das reflektierende Handeln und das diagnostische Beobachten des Kindes ermöglichen die Pädagogen des Integrationskindergartens das ganzheitliche Lernen des Kindes. Wir nehmen mit unserem Handeln eine Vorbildfunktion ein, die durch beständige Selbstreflexion, Teamreflexion und durch interdisziplinären Austausch und Beratung untermauert wird, aber auch dynamisch bleibt.

Wir bezeichnen unsere Philosophie vom Menschenbild des Kindes und unser pädagogisches Verständnis und Tun, zusammen mit der Methodik des situationsorientierten Arbeitens, des heilpädagogischen Handlungsansatzes und der Integrationspädagogik als den **haltgebenden Rahmen** unserer Einrichtung für die Kinder.

Dazu gehören außerdem:

- unsere Personalstärke (drei – vier Pädagogen in der Gruppe)
- die geringe Gruppengröße
- das demokratische Prinzip
- unser besonderes Haus
- der spezifische, selbstbestimmte Tagesablauf
- die Projekte

2.2.2 Integration

Der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), der seit September 2006 für alle Tageseinrichtungen für Kinder bis zur Einschulung verbindlich gilt, nennt als Voraussetzung zur Gestaltung von integrativen Bildungsprozessen folgende Punkte:

- Individualisierung
- Orientierung an Stärken und Fähigkeiten
- Pädagogische Ansätze und Methoden
- Prozessorientierung
- Räumlichkeiten, Materialien und Ausstattung

Diese Punkte finden sich in der Integrationspädagogik unseres Kindergartens wieder, die auf zwei Säulen steht. Die erste Säule bezeichnet die mehr als dreißigjährige Erfahrung in der gemeinsamen Erziehung von behinderten und nichtbehinderten Kindern zusammen mit einer kontinuierlich intensiven Elternarbeit. Die zweite Säule gestaltet sich in der Philosophie des Hauses, nämlich der überzeugten, vollen Einbeziehung der behinderten oder von Behinderung bedrohten Kinder und ihrer Familien in alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens des Kindergartenalltags, so wie es der BEP ebenfalls fordert.

Unser Verständnis von Integration

Integration bedeutet in unserem Kindergarten in erster Linie, dass Kinder mit und ohne (Bedrohung von) Behinderung zusammen in einer Gruppe, zusammen in einem Haus, ihren Kindergarten tag verbringen und gemeinsam spielen, lernen und erleben. In einem intensiv betreuten, wechselseitigen Prozess des voneinander und miteinander Lernens, von dem behinderte und nichtbehinderte Kinder gleichermaßen profitieren können, lernt dabei jedes Kind, wozu es in seiner „Hier- und Jetzt - Situation“ bereit ist. Das Kind steht mit seinen Stärken und Fähigkeiten, mit seinen, auch individuell behinderungsbedingten, Bedürfnissen, Vorlieben und Abneigungen im Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns.

Basierend auf den Leitlinien des „Heilpädagogischen Handlungsansatzes“ (Moor/Speck), die allen Kindern zu einer positiven Persönlichkeitsentwicklung gereichen, heißt das für uns in unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern:

- Erst verstehen, dann heilpädagogisch fördern,
- nicht gegen den Fehler, sondern das Fehlende erziehen,
- nicht nur den Einzelnen erziehen, sondern das Ganze in das betreffende Umfeld mit einbeziehen.

Unser pädagogisches Handeln ist für uns in diesem Zusammenhang stets geprägt vom sozialpädagogischen Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe. Um die Stärken des Kindes zu stärken und seine Schwächen zu schwächen, nutzen wir die natürliche Lernumgebung des Kindergartens. Hierzu schaffen wir eine vorbereitende Umgebung, in der die Räumlichkeiten und die Umgebung den Kindern mit besonderen Bedürfnissen Halt und Orientierung geben. Ein barrierefreier Zugang zu den unterschiedlichsten Materialien aus dem Spiel-, Bastel- und Werkbereich weckt Interesse und fördert Neugier und Kreativität.

Integration und pädagogische Förderung „passieren“ unserer Meinung nach nicht einfach nur so, indem behinderte und nichtbehinderte Kinder in einer Gruppe nach dem „Schmelztiegel-Konzept“ aufeinander losgelassen werden. Beides muss „personal“ und „sozial“ (Speck) unter Beteiligung des Individuums und seines Umfeldes vonstatten gehen, um als erfolgreich bezeichnet werden zu können. Unabdingbar ist hierzu eine exzellente und interdisziplinär abgestimmte Beobachtungs- und Entwicklungsdiagnostik, die die Basis für die Erstellung eines individuellen Erziehungs- auch Förderplanes darstellt, der für jedes Kind in unserer Einrichtung erstellt wird.

Methodisch unterstützt wird der integrative Prozess durch die erzieherische Leistung der Pädagogen des Kindergartens, die sich auf den situationsorientierten Ansatz (Krenz), dem demokratischen Prinzip, dem heilpädagogischen Handlungsansatz, einem konsequenten kausalem Handeln und einem absolutem Verständnis für die Belange und Bedürfnisse jeden Kindes bei gleichzeitiger Ortung und Erdung des kindlichen Wollens und Könnens richtet.

Unsere Überzeugung ist, dass die integrative Früherziehung in unserem Kindergarten für die individuelle Sozialentwicklung jeden Kindes eine große Bedeutung darstellt. Besonders Kleinkinder stellen sich schnell auf körperliche Abweichungen ein und lernen diese als von der Persönlichkeit unabhängige Erscheinungsformen eines Menschen zu deuten. So werden sonst übliche Dissonanzen zwischen behinderten und nichtbehinderten Kindern leichter überwunden und die natürliche Kompensationsleistung der Kinder mit Behinderung wird stärker motiviert: der Kreislauf von Schonen der Kinder (durch die Eltern) und geschont werden (wollen) der Kinder mit Behinderung, wird aufgehoben.

Personelle Ausstattung

Das situationsorientierte Arbeiten in einer Integrationsgruppe erfordert aus unserer Sicht neben den beschriebenen Grundprinzipien eine angemessene personelle Ausstattung. Daher sind in unserer Einrichtung für die pädagogische Fachbetreuung der Integrationskinder zwei zusätzliche Fachkräfte (eine Fachkraft pro Gruppe) angestellt. Somit verfügt jede Integrationsgruppe über drei pädagogische Kräfte, die sich alle im Vergleich zu Regeleinrichtungen durch eine überdurchschnittliche Qualifikation bzw. langjährige Erfahrung in der heilpädagogischen Arbeit auszeichnen.

Die zusätzliche Fachkraft arbeitet partnerschaftlich mit der Gruppenleitung zusammen, der die Gesamtverantwortung der pädagogischen Arbeit in der Gruppe obliegt. Die zusätzliche Fachkraft ist verantwortlich für die Integration der Kinder mit besonderen Bedürfnissen in den alltäglichen Tagesablauf und ihre Beteiligung am Gruppenprozess in enger Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Team. Zu ihren Hauptaufgaben zählen neben dem Anregen und Unterstützen von gemeinsamen Spielen und Lernen für alle Kinder die Beobachtung und Beurteilung der Integrationskinder hinsichtlich ihrer individuellen Situation und ihres Entwicklungsstandes sowie die einfühlsame Begleitung und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern zum Wohle des Kindes. Voraussetzung für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit ist es, dass die Eltern die besonderen Bedürfnisse ihres Kindes kennen und auch annehmen können.

Die zusätzliche Fachkraft erstellt für jedes Integrationskind einen individuellen Förderplan (Erziehungsplan) in Zusammenarbeit mit Team, Eltern und Fachdiensten. Als Grundlage dient hierzu das Förderkonzept der Einrichtung.

Zusammenfassend werden nun die einzelnen Schritte des individuellen Förderkonzepts noch einmal schematisch dargestellt.

Unser Förderkonzept in der Praxis

1. Schritt: Intensive **Beobachtungsphase** zu Beginn des Kindergartenjahres
 - Was ist?
 - Was kann das Kind?
 - Wo liegen seine Stärken und Fähigkeiten, seine Interessen?
 - Wie können seine Handlungskompetenzen erweitert werden?
 - Wie kann es sinnvoll in den Gruppenalltag eingegliedert werden?
 - Wo kann seine soziale Kreativität unterstützt und gestärkt werden?

2. Schritt: **Entwicklung von individuellen Förderzielen** für das Kind, **gemeinsam** mit den Eltern und den beteiligten Fachdiensten
Festschreibung der Beobachtung und Ziele im **Förderplan / Erziehungsplan**

3. Schritt: Überprüfung und Reflexion der Ziele sowie Austausch über die aktuelle Situation in der Gruppe und in der Familie in **regelmäßigen Elterngesprächen**

Unsere Förderkinder erhalten in unserer Einrichtung Maßnahmen der Eingliederungshilfe für Behinderte gemäß § 54 SGB XII i. V. m. § 55 SGB IX. Ziel der Eingliederungshilfe ist es, „entsprechend dem individuellen Bedarf des Kindes eine (drohende) Behinderung oder deren Folgen durch individuelle Förderung zu beseitigen, oder zu mildern und das Kind so zu befähigen, seine Ressourcen auszuschöpfen und so weit wie möglich unabhängig von Eingliederungshilfeleistungen zu leben und die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben weitestgehend zu ermöglichen.“

Durch die staatliche Eingliederungshilfe finanziert sich auch der therapeutische Fachdienst, der als zusätzliches Angebot die Integrationskinder in Einzel- bzw. Kleingruppen-Fördereinheiten betreut. Näheres hierzu siehe Punkt 3.7 *Therapeutische Fachdienste*.

2.2.3 Basiskompetenzen

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) beschreibt als eine der Hauptaufgaben der Kindertagesstätten die Förderung so genannter „Basiskompetenzen“ bei den Kindern.

Im BEP werden Basiskompetenzen als „grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen und Umwelt auseinanderzusetzen.“ Die wichtigste theoretische Grundlage der Basiskompetenzen ist die Selbstbestimmungstheorie. Nach dieser Theorie hat der Mensch bzw. das Kind drei grundlegende Bedürfnisse:

1. Das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit:

Das Kind möchte sich zu anderen zugehörig, respektiert und geliebt fühlen.

2. Das Bedürfnis nach Autonomie-Erleben:

Das Kind möchte sich nicht als fremd- sondern als selbstgesteuert erleben.

3. Das Bedürfnis nach Kompetenzerleben:

Das Kind möchte Aufgaben oder Probleme aus eigener Kraft bewältigen können.

Die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse ist entscheidend für das Wohlbefinden eines Menschen und die Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung von frühester Kindheit an.

Der BEP leitet aus diesen Grundbedürfnissen vier große Kompetenzbereiche ab:

Personale Kompetenzen:

Selbstwahrnehmung

Motivationale Kompetenzen

Kognitive Kompetenzen

Physische Kompetenzen

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext:

Soziale Kompetenzen

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Lernmethodische Kompetenz:

Lernmethodische Kompetenz –

Lernen, wie man lernt

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen:

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Die zuletzt genannten Kompetenzen, nämlich Lernmethodische Kompetenz und Widerstandsfähigkeit sind jeweils zusammengesetzte Kompetenzen aus den im Folgenden noch etwas näher beschriebenen Basiskompetenzen:

Selbstwahrnehmung

Dieser Kompetenzbereich beinhaltet die Bereiche *Selbstwertgefühl* sowie *Positive Selbstkonzepte*.

Motivationale Kompetenzen

Hierzu zählen die Entwicklungsziele *Autonomieerleben*, *Kompetenzerleben*, *Selbstwirksamkeit*, *Selbstregulation* sowie *Neugier und individuelle Interessen*.

Kognitive Kompetenzen

In diesem Kompetenzbereich sollen die *Differenzierte Wahrnehmung*, *Denkfähigkeit*, *Gedächtnis*, *Problemlösefähigkeit*, sowie *Phantasie und Kreativität* gefördert werden.

Physische Kompetenzen

Hierzu gehören die Bereiche *Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden, Grob- und feinmotorische Kompetenzen, sowie die Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung.*

Soziale Kompetenzen

Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern, Empathie und Perspektivenübernahme, Kontaktfähigkeit, Kooperationsfähigkeit sowie Konfliktmanagement sollen in diesem Kompetenzbereich gefördert werden.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Hier sollen den Kindern *Werthaltungen, Moralische Urteilsbildung, Unvoreingenommenheit, Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein* sowie *Solidarität* vermittelt werden.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Verantwortung für das eigene Handeln, Verantwortung anderen Menschen gegenüber und Verantwortung für Umwelt und Natur sind wichtige Lernziele in diesem Kompetenzbereich.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Hierzu gehören das *Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln* und das *Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts.*

Lernmethodische Kompetenz

Die Kinder sollen lernen, wie man sich Wissen aneignet, indem sie mit anderen Kindern gemeinsam und mit Hilfe von Erwachsenen reflektieren, was sie auf welche Weise gelernt haben. Dieses Vorgehen wird auch als *Metakognitiver Ansatz* bezeichnet.

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz bezeichnet die Fähigkeit, Belastungen und Stresssituationen erfolgreich zu bewältigen.

Veranschaulichung der Kompetenzbereiche am Beispiel „Wir spielen Theater“

Kompetenzen	Umsetzung in der Praxis am Beispiel „Theater“ (aus der Sicht des Kindes)
<i>Sprachliche Ausdrucksfähigkeit</i>	Sätze müssen wiederholt werden, genaues Sprechen ist erforderlich
<i>Gedächtnis</i>	Text auswendig lernen; merken, was ich zu tun habe, wo ich stehe
<i>Phantasie und Kreativität</i>	Umsetzung von Text ins Spiel, Handlungen vorstellen, Ideen für Kulissen entwickeln
<i>Neugier</i>	Wie wird alles klappen? Wie funktioniert eine Nebelmaschine?

<i>Selbstwirksamkeit Selbstwertgefühl</i>	Ich werde gebraucht, ich bin wichtig, auf mich kommt es an.
<i>Grob- und feinmotorische Kompetenzen</i>	Umgang mit Kreativtechniken beim Kulissenbau
<i>Empathie und Perspektivenübernahme</i>	Sich einfühlen in die Rolle
<i>Konfliktmanagement</i>	Enttäuschungen gehören zum Leben; ich kann nicht immer der/die erste sein.
<i>Solidarität</i>	Wir sind ein Team; gemeinsam schaffen wir etwas Tolles.
<i>Verantwortung für das eigene Handeln</i>	Ich bin für meine Aufgabe verantwortlich, ich muss mich um meine Sachen kümmern, den Ablauf kennen.
<i>Lernmethodische Kompetenz</i>	Durch Wiederholungen lerne ich meinen Text sicher; Aufmerksamkeit ist Voraussetzung um den Inhalt zu verstehen.

Jedes Jahr bei unserem Sommerfest dürfen die Vorschulkinder ein Theaterstück passend zum Jahresthema aufführen.

2.3 Unsere Pädagogik in der Praxis

2.3.1 Freispiel

Freispiel ist die Zeit, in der Kinder die meisten Erfahrungen machen. Auch der Bildungs- und Erziehungsplan hebt diese Zeit besonders hervor. „Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes.“

Im Spiel setzt sich das Kind mit seiner Umwelt auseinander. Es können Alltagseindrücke schöpferisch verarbeitet und das Leben mit eigenen Mitteln handhabbarer gemacht werden. Spiel- und Lebenswelt sind damit eng verknüpft. „Das Spiel hilft Kindern in die Gesellschaft hineinzuwachsen, Kompetenzen zu erwerben und eine eigene Identität zu entwickeln. Spielprozesse sind Lernprozesse! Das Spiel ist die elementare Form des Lernens.“, so der Bildungs- und Erziehungsplan.

Für uns ist diese Zeit daher von sehr großer Bedeutung. Das Freispiel bietet im Besonderen die Möglichkeit, Sozialkompetenzen zu erwerben, das heißt die eigenen Grenzen zu spüren, aber auch die des Anderen, mit Konflikten umzugehen, Frustrationsbewältigung, Kompromisse zu schließen aber auch zu lernen sich auf sprachlicher Ebene immer mehr und besser auszudrücken. Die Selbstwahrnehmung spielt dabei eine große Rolle. Nur wer selbst genau weiß, was er für Bedürfnisse hat, welche Gefühle gerade vorherrschen und wie man mit diesen zum eigenen Wohl umgehen kann, entwickelt eine Sensibilität für Andere und deren Bedürfnisse.

Für Kinder bedeutet Freispiel auch höchste Anstrengung. Beobachtet man sie im Freispiel, fällt auf, dass sie stets mit vollem Körpereinsatz und mit größter Aufmerksamkeit am Tun sind. In dieser Zeit sollen sich Kinder ausprobieren dürfen, um auch Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erkennen und zu entwickeln.

Es ist immer wieder spannend zu sehen, wie Kinder selbst die Messlatte höher schrauben und mit angestrenzter Miene, aber im Einklang mit sich selbst, die nächste Hürde nehmen. Die Freude und Kraft, die durch eigenes Tun und ausprobieren entsteht, bringt dem Kind enormen Antrieb und Motivation für weitere Aktivitäten, was auch belegt ist durch viele wissenschaftliche Studien. Damit verbunden ist ebenso die Grundhaltung für „Lernen“, was bedeutet, dass Lernen nichts Aufgesetztes ist, sondern ein innerer Antrieb, eine innere Neugier.

Das Wichtigste für uns ist, den Kindern Zeit zu geben, um den nächsten Entwicklungsschritt machen zu können. Gerade in der heutigen Zeit werden Kinder schnell am kognitiven Leistungsstand gemessen. Dadurch wird schon sehr früh Druck aufgebaut. Für uns ist es immer eine Frage des genauen Beobachtens und Einschätzens des Kindes. Kann dem Kind Zeit gelassen werden, aus eigener Kraft den nächsten Entwicklungsschritt zu gehen oder braucht das Kind Unterstützung und Hilfe.

Dies hat hauptsächlich mit einem Vertrauen in die ureigensten kindlichen Kräfte zu tun. Kinder spüren sehr genau, ob ihnen dieses Vertrauen zuteil wird oder ob Ungeduld in der Haltung des Erwachsenen vorherrscht.

Genaues Beobachten ist für uns Grundvoraussetzung um die Bedürfnisse der Kinder besser erkennen und Situationen einschätzen zu können. Die daraus gewonnen Erkenntnisse helfen uns individuell auf die Kinder eingehen zu können und entsprechend den Bedürfnissen, die Umgebung vorzubereiten. Es werden unterschiedliche Materialien bereit gestellt und die Gestaltung der Gruppenräume der Bedürfnislage der Kinder angepasst.

Um den einzelnen Kindern und der Gruppe gerecht zu werden ist große Flexibilität gefragt. Im Gruppenalltag werden öfters auch mal Vorhaben verworfen, da die Kinder z.B. uns zeigen, heute ist Bewegung angesagt oder heute wollen wir basteln, werkeln oder in Rollenspiele eintauchen.

Wir verstehen uns als Wegbegleiter, Ansprechpartner, Spielpartner, Tröster, Sprecher für das Kind und Konfliktberater (wenn nicht selbst Lösungen gefunden werden)

Unser Ziel ist es, dass die Kinder ihren Tagesablauf so selbständig wie möglich gestalten lernen. Dies setzt den Erwerb der angesprochenen Kompetenzen voraus.

Unsere Aufgabe dabei sehen wir im Schaffen einer Atmosphäre, die es den Kindern erleichtert, sich angenommen zu fühlen, sich fallen lassen zu können und Lernsituationen ohne Druck zu erfahren. Die Umgebung, die Situation sollen dem Kind zu einer „intrinsischen Motivation“, wie Montessori sagt, verhelfen.

2.3.2 Projektarbeit anhand der Beispiele „Wald“ und „Märchen“

Ein wichtiger Aspekt der situationsorientierten Arbeit ist die Entwicklung von Projekten gemeinsam mit den Kindern.

Die Grundlagen für eine kindorientierte Projektarbeit können für uns folgende Bereiche umfassen:

- Vergegenwärtigung der Lebensbereiche der Kinder und ihres Umfelds.

Solche Bereiche sind u.a.: Familie (Eltern, Geschwister, Beziehungen, Lebens- und Freizeitgestaltung usw.), Natur (Gärten, Pflanzen, Naturereignisse, Jahreszeiten)

- Sammlung von Situationen, die für die Kinder bedeutsam sind.

Dies bezieht sich auf alle Ereignisse und Geschehnisse, die die Kinder betreffen und als Projekt umsetzbar sind. Dazu gehören: Äußerungen und Erzählungen der Kinder, unsere Beobachtungen während des Freispiels (sich wiederholende Spielhandlungen, plötzliche Spielhandlungen, die vorher nicht aufgefallen sind), Zeichnungen und Bilder, die Anlass für das Erkennen von besonderen Erlebnissen sein können, Bewegungsverhalten und Bewegungsbedürfnisse der Kinder

- Analyse all dieser Situationen und Zusammenhänge

(z.B. Welche Situation genau scheint für dieses Kind bedeutsam zu sein?)

- Auswahl von Situationen

(z.B. Welche Situationen sind für die Kinder momentan am aktuellsten? Welche Situationen haben für die Kinder einen lebensbezogenen Zusammenhang?)

- Planung des Projekts gemeinsam mit den Kindern

„Waldprojekt“

Ein wichtiges Beispiel eines Projektes ist unser Waldprojekt.

Das Waldprojekt ist seit 2001 ein feststehender Bestandteil unseres Kindergartens. Mittwoch ist Waldtag, außer bei extrem schlechter Witterung (Sturm, Dauerregen). Das Waldstück, das uns von der Stadt Dachau zur Verfügung steht, ist vom Integrationskindergarten aus nur mit dem Bus zu erreichen. Wir werden regelmäßig, nach telefonischer Verständigung eines Busunternehmens abgeholt und hingefahren. Die Eltern holen ihre Kinder im Wald ab.

Als Treffpunkt dient unser gut ausgestatteter Bauwagen, der alle Materialien enthält, die für uns sinnvoll sind: Tische und Bänke, Werkzeuge, Hängematten, Isomatten, Rupfenbahnen etc.

Jetzt haben wir auch einen großen Bauwagen mit Stromanschluss in einem dafür vorgesehenen Platz im Wald stehen. Somit ist es auch möglich im Winter uns im Wald aufzuhalten.

Der Wald als Modell für Grunderfahrungen in ungewohnter Umgebung

Im Wald vermitteln wir ein ganzheitliches, naturbezogenes und lebensnahes Lernen.

Kinder, die eine emotionale Beziehung zur Natur entwickeln, werden auch als Erwachsene eher bereit sein, mit der Natur liebevoll und achtsam umzugehen. Ein wichtiges Anliegen ist es, den Kindern den Zugang zur Natur über gefühlsmäßige und sinnliche Erfahrungen, die Erweiterung ihrer Kenntnisse von Tieren und Pflanzen sowie durch Erleben ihres Körpers in der Natur zu wecken und zu fördern. Indem diese Erfahrungen ganzheitlich auf Seele, Geist und Körper wirken, und die Kinder zudem ihre Grenzen kennen und Ängste überwinden lernen, wird die Ausbildung des „Selbst-Bewusstseins“ gefördert und ein ganzheitlicher Eindruck von unserer Welt vermittelt.

Durch das unmittelbare Erleben der Jahreszeiten lassen sich der Wandel der Natur, sowie Kreisläufe begreifen und miterleben. Im Spiel mit und in der Natur kommen die Kinder immer wieder mit Tieren und Pflanzen in Berührung, so kann jedes seinen eigenen Zugang und Nähe entwickeln. Solche Erlebnisse im Kindesalter sind die beste Grundlage für ein auch in späteren Jahren noch tiefes Verständnis für die Umwelt und den Respekt vor jedem Lebewesen. Insofern versteht sich eine ganzheitliche, liebevolle Naturpädagogik auch als wesentliches Element für den Aufbau achtsamer zwischenmenschlicher Beziehungen.

Allgemeine pädagogische Inhalte

Der Aufenthalt im Wald

- wirkt positiv auf Körper, Geist und Seele
- bringt die Emotionen ins Gleichgewicht
- wirkt der alltäglichen Reizüberflutung entgegen und fördert die Konzentrationsfähigkeit
- wirkt positiv auf das Sozialverhalten
- regt das Immunsystem und den Appetit an und trägt zur Gesundheitsförderung bei
- Spielen in der Natur und das Erleben der Jahreszeiten fördert Phantasie und Kreativität
- spricht alle Sinne an (Wissensvermittlung)
- Körperwahrnehmung wird gefördert (Motorik, Geschicklichkeit, Gleichgewicht)
- erweitert und verändert das Raumgefühl

-lässt achtsam werden gegenüber der Natur und den Lebewesen dort

Ziele

Im Rahmen des Kindergartens bereitet das Waldprojekt auch auf die nachfolgenden Lebensphasen vor. So eignen sich die Kinder hier Kompetenzen an, die sie für die Schulreife und ihr späteres Leben benötigen,

- Sozialkompetenz
- Sachkompetenz
- Ökologische Kompetenz
- Selbstkompetenz

1. Sozialkompetenz

1.1. Die Gruppe

Das Waldprojekt fördert die Möglichkeit, für Kinder, Betreuer und Eltern, gruppenübergreifende Kontakte aufzubauen.

1.2. Konflikte

Konflikte können in einem anderen Rahmen erlebt und gelöst werden. (Betreuer als Orientierung für Gemeinsamkeit; Konkurrenzdenken tritt in den Hintergrund, „alle in einem Boot“)

1.3. Verantwortung

Die Kinder lernen, Verantwortung für sich selbst (Brotzeit, Kleidung, Hygiene) und andere zu übernehmen. Daneben schafft das Waldprojekt Grundlagen für den kreativen und verantwortlichen Umgang mit Materialien, Umwelt, Ressourcen und Techniken.

2. Sachkompetenz

Der Umgang mit Material und mit Werkzeug

Durch die spielerische Auseinandersetzung mit Naturmaterialien wie z.B. Äste, Wurzeln, Moos, Erde und Steine lernen die Kinder die Qualitäten verschiedener Materialien kennen.

3. Ökologische Kompetenz

Durch den Waldtag werden die Kinder für die Natur, ihre Schönheit und ihre Gegebenheiten wie z.B. Jahreszeiten sensibilisiert. Naturkundliches Sachwissen können sie hautnah erleben.

4. Selbstkompetenz

Sich ohne Angst in der Natur bewegen. Gefahren einschätzen und sich entsprechend verhalten.

„Märchen“

Märchen öffnen die Schleusen in die ureigenste Phantasie- und Wunschwelt der Kinder. Sie geben Lebensmut und fördern gesundes Selbstvertrauen. Es ist nachgewiesen, dass Kinder die viele Märchen hören einen wesentlich größeren und phantasievolleren Sprachschatz haben. Erzählen und Vorlesen sind ein lebensbegleitendes Kulturgut und diese Zuwendung ist durch nichts zu ersetzen“, stellte der Kinder- und Jugendbuchautor Willi Fährmann fest.

Märchen sind ein wichtiger Faktor in unserem pädagogischen Alltag. Einmal in der Woche gibt es einen festen Zeitpunkt wo Märchen erzählt werden.

Warum erzählen wir Märchen?

Märchen sind uraltes Kulturgut. Wir befassen uns mit den „Volksmärchen“, vor allem aufgeschrieben von den „Brüdern Grimm“ welche die Volkserzählungen in einer meisterhaften, einfachen Sprache zu Papier gebracht haben.

Volksmärchen findet man bei anderen Kulturen auch. Sie haben sich über Jahrhunderte in unterschiedlichen Weltanschauungen, Religionen, Gesellschaftsformen in allen Ländern der Erde erhalten. Entstanden sind sie durch mündliche Überlieferung. Es gibt keine eindeutigen Beweise über die Herkunft und Entstehungsweise. Der Ursprungsort der Märchen liegt in den Seelen des Menschen selbst. Es ist der Versuch sein rätselhaftes „Sosein und Dasein“ in der Welt bildhaft-symbolisch auszudrücken. Gleichartige „Urdeuten und Urbilder“ leben in den Menschen aller Völker. Sie sind der Grundstoff, aus denen sich Mythen, Sagen und Märchen bilden. Vor allem Märchen vermitteln Kinder und auch Erwachsenen „wichtige Botschaften auf bewusster, vorbewusster, und unbewusster Ebene“(Bettelheim)“.

Einem Märchen zu lauschen, vereint.

Das Erzählen eines Märchens vereint alle Kinder einer Gruppe, mögen sie unterschiedlichen Alters sein, mögen sie still, lebhaft oder auch motorisch unruhig sein. Alle Kinder werden in kürzester Zeit von einer großen inneren Ruhe erfasst, die trotz unterschiedlicher Temperamente der einzelnen Zuhörer zu einer beglückenden Gemeinschaft führt. Auch Kinder, deren Deutschkenntnisse noch gering sind, lassen sich von der Faszination der Märchen einfangen.

Die Bedeutung von Märchen für die kindliche Entwicklung

Das Märchen hilft dem Kind sich selbst in all seinen Ängsten, Hoffnungen, Freuden, Stärken und Schwächen zu erleben. Es wird in die Grunderfahrungen des Lebens eingeführt. Ängste, Wut, Hass, Liebe, Freude, Glück, Mitleid, Hilfsbereitschaft, Treue..., negative wie positive Gefühle werden im Märchen deutlich gemacht. Die Märchen sprechen die „Empfindungskräfte“ des Kindes an. Das Kind bekommt mehr Klarheit über seine Empfindungen. Uralte Wahrheiten, hintergründige Zusammenhänge, menschliche Gefühlserfahrungen werden über die Bildsprache in der kindlichen Seele geweckt und belebt.

Die Botschaft jedes Märchens ist, der Held, die Heldin, das Gute siegt, das Böse und Angsterregende wird besiegt. Das Gute wird belohnt. Die positiven Tugenden wie Gerechtigkeit, Mut, Dankbarkeit, Selbstbeherrschung, Vertrauen, Mitleid, Hilfsbereitschaft werden durch den Held, Heldin deutlich vorgelebt und erleichtern dem Kind durch den positiven Ausgang des Märchens die Übernahme dieser Werte. Aufgrund dieser Eigenschaften gewinnt der Held, die Heldin auch Helfer, dahinter steckt die Botschaft: Du kannst Vertrauen haben, auch wenn es manchmal hoffnungslos aussieht, wird dir geholfen.

Die Märchengestalten sind ohne körperlicher und seelischer Tiefe, sie sind klar und wirksam dargestellt. Es ist das Böse so gegenwärtig wie das Gute. Mit widersprüchlichen, facettenreichen Charakteren kann das Kind noch nichts anfangen. Das erleichtert dem Kind die Identifikation mit dem Held, der Heldin und die klare Ablehnung des Bösen.

Märchen helfen Vertrauen in sich selbst zu finden.

Märchen erzählen vom Ursprung und von der Hoffnung der Menschen, von ihrem Willen, etwas zu verändern, von ihrem Willen zur Freude, von ihren Erwartungen, von ihren Wünschen. Märchen zeigen, dass nichts unabänderlich ist, dass nichts bleiben muss, wie es ist, sondern dass alles in Bewegung ist, dass es immer Hoffnung gibt.

Märchen vermitteln dem Kind unbewusst: Schwierigkeiten im Leben sind unvermeidlich. Gefahren tauchen auf, Bösartigkeiten und Ungerechtigkeiten werden dir begegnen, doch wenn du nicht verzagst, wirst du siegen. Wenn du hilfst, wo Hilfe nötig ist, wenn du handelst, wo Handeln Not tut, wenn du Vertrauen hast, wirst du die Schwierigkeiten meistern.

„Es ist unmöglich, die Weisheiten eines guten Märchens jemals auszuschöpfen“. Bruno Bettelheim

Im BEP wird verstärkt auf die Bedeutung der Resilienz hingewiesen, die wiederum durch Märchen sehr stark gefördert wird.

„Der Begriff RESILIENZ leitet sich vom engl. Wort reliance (Spannkraft, Widerstandsfähigkeit, Elastizität) ab und bezeichnet allgemein die Fähigkeit einer Person oder eines sozialen Systems, erfolgreich mit belastenden Lebensumständen und negativen Folgen von Stress umzugehen.“

2.3.3 Vorschule

Sinneswahrnehmungen wie Tastsinn, Sehsinn, Hörsinn, Geschmacksinn, Geruchsinn, Bewegungssinn, Gleichgewichtssinn, dienen als Basis zum Lernen. Erst wenn die Sinne geschärft werden, können Informationen in der Schule leichter aufgenommen und Zusammenhänge schneller erkannt werden. Deshalb richten wir unsere Aufmerksamkeit in der Vorschul教育 gezielt der **Schärfung der Sinne**.

Kinder müssen Materialien anfassen, erfahren und damit experimentieren dürfen, um ihr Umfeld, ihre Umgebung verstehen, begreifen zu können. Kinder lernen vom **Greifen** zum **Begreifen**.

Zweimal pro Woche findet die so genannte „Vorschule“ statt. Die Vorschulkinder werden in verschiedenen Übungseinheiten spielerisch angehalten ihren Körper, sich selbst und ihre Sinne gezielt wahrzunehmen. In diesen zwei Stunden erleben die Kinder die Schärfung der Sinne noch komprimierter als es im sonstigen Kindergartenalltag auch stattfindet.

Die Erkenntnisse der modernen Entwicklungs- und Lernpsychologie besagen, mit jeder Erfahrung, mit jeder Bewegung, die ein Kind macht, werden seine Nervenzellen aktiver und

fester verknüpft. Kinder denen es an vielfältigen Erfahrungen und Sinneseindrücken mangelt, müssen unter starken Entwicklungsdefiziten leiden. Die Entwicklung der Basissinne wie Bewegungssinn, Gleichgewichtssinn sind wichtig, damit ein Kind in der Schule mit Zahlen,

Formen umgehen und Buchstaben unterscheiden und auf der Zeile schreiben kann. Bewegung ist das Tor zum Lernen, trainiert Muskulatur, Geist und Psyche. Ist der Gleichgewichtssinn unzureichend entwickelt, folgen Rechtschreib- und Leseprobleme. Wer mit sich und seinem Körper nicht im Gleichgewicht ist, wer über wenig Erfahrungen im konkreten Raum verfügt, kann auf dem Papier nur schwer die Lage von abstrakten Körpern, Buchstaben oder Zahlen korrekt organisieren.

Ein ebenso wichtiger Bereich in der Vorschule ist für uns die Raum- und Körpererfahrung durch rhythmische Einheiten. Die Kinder lernen sich im Raum zu orientieren und erlangen dadurch, wie bereits erwähnt mehr Sicherheit beim späteren schreiben auf Zeilen. Nebenbei erfahren die Kinder verschiedene körperliche Ausdrucksmöglichkeiten und sind angehalten, Bewegungen gezielt auszuführen. Dies bedeutet, sich intensiv mit dem eigenen Körper auseinander zu setzen.

Da die frühe Zahlbegriffsentwicklung nach dem neuesten Forschungsstand entscheidend im Kindergarten stattfindet, ebenso die phonologische Bewusstheit eindeutig eine Schlüsselqualifikation für den Schriftspracherwerb ist, haben wir mathematische Bildung und phonologische Bewusstheit in unserem Vorschulprogramm fest verankert.

Mathematische Bildung:

Wir gestalten Mathematik für unsere Kinder sinnlich erfahrbar. Die Kinder sollen die Welt der Zahlen mit guten Gefühlen verbinden, aber sie sollen auch lernen, sich ihr gezielt und mit Ausdauer zuzuwenden. Das „Zahlenland“ von Prof. Preiß ist uns dabei ein wichtiger Leitfaden. Die „Entdeckungen im Zahlenland“ erfolgen im Rahmen von vier Erfahrungs- und Handlungsfeldern.

Das Zahlenhaus:

Jede Zahl hat ihre feste Wohnung – diese Wohnung ist mit entsprechenden Bildern und Objekten zur Zahl ausgestattet.

Der Zahlenweg:

Dort nähert man sich den Zahlen Schritt für Schritt, vorwärts oder rückwärts gehen. An markanten Stellen verweilen.

Das Zahlenland:

Im Zahlenland werden Sinne und Gedanken angeregt. Z.B. Was gibt es nur einmal, was kommt immer doppelt vor? Wie viele Beine hat ein Stuhl, eine Katze, Spinne, Vogel? Zu den Aktivitäten gehören Abzählreime und Zahlenrätsel.

Der Zahlengarten:

Er dient der geometrischen Darstellung von Zahlen und dem ganzheitlichen Lernen in der Natur. In ihm werden Zusammenhänge zwischen Zahlen, geometrischen Formen und der

Natur hergestellt. Hier „sieht man sich um“. Der Zahlengarten fördert die differenzierte Wahrnehmung. Am Waldtag können wir dies gut mit einbauen.

Phonologische Bewusstheit:

Unter dem Bereich phonologische Bewusstheit verstehen wir die bewusste Wahrnehmung der sprachlichen Einheiten. Die Kinder sollen ein natürliches Sprachverständnis bzw. Gespür dafür entwickeln, wie die deutsche Sprache aufgebaut ist. Dazu gehört das Erkennen von Wörtern in Sätzen, Trennen von Wörtern in Silben, Unterscheiden von Wortklängen und Buchstaben.

Mit Hilfe von „Laut- und Sprachspielen, Reim- oder Silbenspielen entwickeln Kinder eine kreative Lust an der Sprache, ein Bewusstsein für Sprachrhythmus und für die lautliche Gestalt der Sprache“, so der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan.

Im Rahmen der Vorschule findet auch eine Heranführung an Buchstaben statt. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, sich den Buchstaben auf verschiedenen Wegen zu nähern und somit ganzheitlich erfahrbar zu machen. Zum Beispiel werden Buchstaben abgegangen (in Schreibrichtung), befühlt, gelegt, gehüpft und sind eingebaut in Bewegungsspielen. Die Vermittlung von Sprachfreude steht dabei im Vordergrund.

Kinder sind Entdecker und Forscher und haben ein großes Interesse an Vorgängen in der Natur. Deshalb gehören auch Experimente für uns zur Vorschule dazu. Gerade Vorschulkinder haben einen vermehrten „Wissensdurst“ und wollen sich ihre Umgebung auf neuer Ebene vertraut machen. Auch im Bildungs- und Erziehungsplan wird die Bedeutung von Experimenten hervorgehoben. Kinder „haben Freude am Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur, am Erforschen und Experimentieren. Es lernt Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften naturwissenschaftlicher Erscheinungen kennen und setzt sich mit Zusammenhängen in diesen Bereichen auseinander. Es entwickelt ein Grundverständnis darüber, dass es noch nicht alles, was es gerne wissen möchte, verstehen kann, sondern dass man sich mit manchen Dingen lange auseinandersetzen muss, bevor man sie begreift.“

Von den Schulen wissen wir, dass Sozialverhalten ein sehr wichtiges Schulreife-Kriterium ist. Deshalb erstreckt sich unsere Vorschulerziehung auf den gesamten Kindergartenalltag und auf alle Kinder. Dabei unterstützen wir die Kinder, sich so anzunehmen wie sie sind, indem wir ihnen zeigen, dass sie so angenommen werden wie sie sind. Mit diesem Gefühl schafft es ein Kind leichter seine eigenen Bedürfnisse und die des Anderen zu erkennen und in Einklang zu bringen, damit es sich wohl fühlt. In den Alltag fließen auch die Übernahme von Aufgaben und Verantwortung mit ein.

Eingebettet ist die Vorschulerziehung in einen Rahmen, der die Eigenmotivation stärken und Spaß und Freude am eigenen Erarbeiten und Lernen vermitteln soll.

Kooperation mit den Grundschulen:

Besonders mit den Grundschulen Dachau Süd und Klosterschule und Montessorieschule arbeiten wir kooperativ zusammen. D. h. die kooperationsbeauftragten Lehrer besuchen uns im Kindergarten und hospitierten bei einer Vorschulstunde, eventuell gestalten sie einen

Elternabend mit. Wiederum haben wir die Möglichkeit bei einer Unterrichtsstunde zu hospitieren und uns mit den Kooperationslehrern bei geplanten Treffen gegenseitig auszutauschen. Um den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule gut zu schaffen, ist es für uns wichtig, von den Eltern die schriftliche Einwilligung in den Fachdialog zwischen Kindergarten und Schule zu bekommen.

2.4 Die Zusammenarbeit mit den Eltern als pädagogisches Prinzip

Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Unser Kindergarten wurde, wie der Chronologie zu entnehmen ist, von engagierten Eltern schon in den 70er Jahren, auf der Suche nach einer kindgerechten, integrativen und für alle Kinder anregenden Betreuung, als Elterninitiative und eingetragener Verein, gegründet. Mit der Anstellung von immer mehr pädagogischen Kräften hat sich natürlich der größte strukturelle Wandel in der Kindergartenverwaltung vollzogen, doch sind tragende Säulen der spezifischen Elterninitiative, die unseren Kindergarten auch so deutlich von anderen Kindergärten abheben, geblieben: **Elternmitarbeit und Elternarbeit!**

Elternarbeit – erziehungspartnerschaftliches Beraten und gemeinsamer Austausch zwischen Pädagogen (als „Anwalt des Kindes“) und Eltern

Wie im „BEP“ gefordert, begegnen sich Eltern und wir Pädagogen als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Unsere pädagogische Arbeit im Kindergarten ist auf die Teilhabe und die Mitwirkung der Eltern an den Erziehungs- und Bildungsprozessen ihrer Kinder ausgerichtet, deshalb ist es eine Voraussetzung für die partnerschaftliche Zusammenarbeit, dass die Eltern die besonderen Bedürfnisse ihres Kindes kennen und auch annehmen können. **Die Kooperationsbereitschaft der Eltern ist ein verpflichtender Aspekt des Betreuungsvertrages bei der Aufnahme in unsere Einrichtung.**

Als **Elternarbeit** verstehen wir regelmäßig stattfindende Elterngespräche, die sowohl im Kindergarten als auch bei den Familien zuhause stattfinden, gemeinsame Reflexion individueller Förderziele für Integrations- als auch Regelkinder, informelle „Tür- und Angel“ – Gespräche nach Bedarf, eine Vielzahl von, teilweise, thematischen Elternabenden.

Elternmitarbeit – das demokratisch eingeforderte Prinzip der Mitarbeit der Eltern in Belangen des Kindergartens als tragender Teil des Gesamtkonzepts

Durch die Elternmitarbeit besteht ein lebhafter Kontakt der Eltern untereinander, mit den Teammitgliedern und allen Kindern, der oftmals auch über die Kindergartenzeit hinaus bestehen bleibt. Durch die Elternmitarbeit wird nicht nur die monatliche Betreuungsgebühr auf ein Minimum gedrückt, sondern auch die Gemeinschaft und die Identifikation mit dem Kindergarten gefördert. Als Eltern erhält man Einblicke und man bekommt Raum zur Mitgestaltung des Kindergartenlebens dies fördert die Verantwortung füreinander, z.B. durch die Möglichkeit der Zubereitung gesunder Mahlzeiten für die Gruppe.

3. Unser Haltgebender Rahmen

3.1 Unsere Gruppen

Der Integrationskindergarten besteht aus zwei Stammgruppen („Wühlmausgruppe“ und „Fledermausgruppe“) mit einem gemeinsamen pädagogischen Konzept.

Die ältere der beiden Gruppen ist die Wühlmausgruppe, die seit 1987 ihre staatliche Anerkennung als Integrationsgruppe hat. Die Fledermausgruppe kam im Jahr 1998 als Regelgruppe dazu. Seit 2005 ist auch diese Gruppe als Integrationsgruppe anerkannt.

Gruppenstärke und Zusammensetzung

Die Gruppenstärke in den Integrationsgruppen beträgt maximal 15 Kinder, dies entspricht den Vereinbarungen nach gemäß § 75 ff SGB XII zwischen Bezirk Oberbayern als überörtliche Instanz der Sozialhilfe und unserem Integrationskindergarten. Die Zahl der Kinder mit besonderen Bedürfnissen ist von der Stadt Dachau auf fünf Kinder pro Gruppe festgelegt.

In jeder Gruppe sind Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsstufen und den jeweils entsprechenden Fähigkeiten und Verhaltensweisen, was wiederum den Kindern mit besonderen Bedürfnissen die Möglichkeit bietet, sich natürlich einfügen zu können.

Es wird auch darauf geachtet, dass eine Ausgewogenheit im Verhältnis Jungen - Mädchen herrscht.

3.2 Struktur: Tagesablauf

Bestimmte Tagesstrukturen sollen unserer Arbeit einen Rahmen geben und den Kindern Sicherheit und Orientierung ermöglichen. Dabei gehen wir von folgenden Grundgedanken aus: soviel Struktur wie nötig, doch soviel Freiraum wie möglich, damit für die Kinder Lebens- und Erfahrungsräume entstehen, die ihrem natürlichen Drang nach Spiel, Neugier und Phantasie gerecht werden können.

Der Rahmen, den wir uns geben, soll keiner starren Ordnung entsprechen, sondern vielmehr eine Basis bilden für Offenheit zur stetigen Veränderung.

Unsere Öffnungszeiten ändern sich ab Herbst 2006 aufgrund des Erfordernisses von Buchungs- und Kernzeiten durch das neue BayKiBIG (Bayrisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz 9/2005).

Die Kinder können dann nach dem neuen Buchungssystem in der Zeit von 7.00 Uhr bis 15.00 Uhr angemeldet werden.

7.00 Uhr bis 8.15 Uhr :

Gemeinsames Ankommen aller Kinder in einer Gruppe; erste Möglichkeit für gruppenübergreifende Spielkontakte.

Ab 8.15 Uhr:

Die Kinder gehen in ihre Stammgruppen.

9.00 Uhr:

Im Morgenkreis kommen die Kinder der ganzen Gruppe zu einem klaren gemeinsamen Beginn des Kindergarten-tages zusammen. Sie sind nun in verschiedenen Bereichen gefordert, denn sie müssen ihre Bedürfnisse äußern, es laufen Unterhaltungen, auf Nachfragen muss zugehört und geantwortet werden und die Kinder dürfen ihre Erlebnisse erzählen. Sie schmieden Pläne für den Tag, treffen Verabredungen und tauschen Informationen aus; sie entwickeln Projekte und Spielideen in verschiedenen Räumlichkeiten. Die Kinder erfahren Gemeinschaft durch Singen und Kreisspiele, aber sie haben auch jederzeit die Möglichkeit für sich alleine zu sein oder etwas zu unternehmen.

Anschließend an den Morgenkreis, um ca. 9.30 Uhr:

Frühstücken wir gemeinsam am Frühstücksbuffet, das von den Eltern, die auch das Mittagessen zubereiten, gerichtet wird. Die Kinder können jetzt gemeinsam frühstücken. Bis 12:00 Uhr haben sie die Möglichkeit zwischendurch mit anderen oder auch alleine Brotzeit zu machen, - den Zeitpunkt hierzu wählen sie selbständig.

Um 12.00 Uhr wird das Morgenbuffet abgeräumt.

9.30 bis 13.00 Uhr

Freispiel und offene Angebote

Jeweils an zwei Tagen in der Woche besuchen Ergotherapeuten und Logopäden die Einrichtung und arbeiten mit den Kindern mit Rezept oder mit den Integrationskindern.

Außerdem gibt es zweimal wöchentlich Vorschule für die Gruppe der Vorschulkinder und die beliebte Märchenstunde für alle Kinder.

Psychomotorik findet einmal in der Woche im großen Bewegungsraum statt.

13.00 Uhr

Gemeinsames Mittagessen

14.00 Uhr bis 14.55 Uhr

Zeit für freies Spiel und Fortsetzung des offenen Angebots, Spielen im Garten.

15.00 Uhr

Ende des Kindergarten-tages

3.3 Team: Personalschlüssel

Mindeststandard für den Integrationskindergarten sind drei hauptamtlich beschäftigte Vollzeitkräfte - zwei Erzieher oder Erzieherinnen, ein Kinderpfleger / Kinderpflegerin oder in Anlehnung des Berufsbildes KinderpflegerIn anerkannte Ausbildungsrichtung pro Gruppe.

Voraussetzung für die Mitarbeit im Integrationskindergarten ist die Motivation zu Fortbildung oder Zusatzausbildung im heilpädagogischen Bereich.

Ideal ist Erfahrung im heilpädagogischen Bereich.

Die Arbeitsweise in unseren Gruppen ist durch den persönlichen Stil der jeweiligen Mitarbeiter geprägt und von den unterschiedlichen Räumlichkeiten abhängig.

Aktuell arbeiten in der „Wühlmausgruppe“:

- Eine Erzieherin Gruppenleitung und Gesamtleitung
- Ein Kunst- und Werkpädagoge
- Eine Heilpädagogin zuständig für die Förderkinder in der Wühlmausgruppe
- Eine Erzieherin und Erzieher in Teilzeit

In der „Fledermausgruppe“ arbeiten:

- Ein Heilerziehungspfleger als Gruppenleitung
- Eine Sozialpädagogin zuständig für die Förderkinder in der Fledermausgruppe
- Eine Erzieherin als Zweitkraft
- Eine Kinderpflegerin

3.4 Trägerverein

Unser Trägerverein hat den Namen – *Integrationskindergarten Himmelreich e.V.*. Er ist eingetragen im Vereinsregister am Amtsgericht Dachau unter der Nummer 79.

Der Verein ist in den 70iger Jahren gegründet worden mit dem konkreten Ziel: Betrieb eines Kindergartens, ab 1987 - Betrieb eines *Integrationskindergartens*.

Die Mitglieder des Trägervereins setzen sich zusammen aus ehemaligen Eltern des Kindergartens, Eltern, deren Kinder derzeit die Einrichtung besuchen und ist offen für Menschen mit Interesse am Integrationsgedanken.

Damit der Trägerverein eine Lobby für den Integrationsgedanken wird, empfehlen wir den Eltern, die ihre Kinder im *Integrationskindergarten* anmelden, den Beitritt zu unserem Trägerverein.

3.5 Elternmitarbeit

Als Elterinitiativkindergarten ist unsere Einrichtung auf die tatkräftige Mitarbeit aller Familien angewiesen. Zu den regelmäßigen Pflichten gehören derzeit

- * Kochen (ca. 1x pro Monat)
- * Aktionstage (2x im Jahr)

Außerdem ist jede Familie verpflichtet, sich für einen Elterndienst einzutragen. Für nähere Informationen siehe Merkblatt „Informationen für neue Eltern“.

3.6 Gemeinsame Unternehmungen: Familienfreizeit und Kinderfreizeit

Einmal im Jahr fährt der Kindergarten mit allen Eltern, Kindern und Pädagogen auf eine mehrtägige Freizeit.

Ziel dieser Veranstaltung ist:

- Kennenlernen der Eltern ermöglichen
- Alle Beteiligten des Integrationskindergarten gestalten Tage gemeinsamen Lebens
- Spaß und Freude am gemeinsamen Erlebnis

Gegen Ende des Kindergartenjahres fahren die Kinder ab 5 Jahre mit ihren Pädagogen (ohne Eltern) auf eine 3-tägige Freizeit. Die Mitnahme von unter 5-Jährigen geschieht nur nach Absprache und unterliegt der alleinigen Beurteilungskompetenz der Pädagogen. Für Förderkinder gilt diese Regelung generell.

3.7 Heilpädagogische Fachdienst

Der Fachdienst wird von einer Sozialpädagogin und einer Heilpädagogin in den gruppeneigenen Räumen des Kindergartens angeboten. Er basiert auf der Grundlage der „Heilpädagogischen Beziehungsgestaltung“, mit den drei Komponenten Empathie (einführendes Verstehen), Wertschätzung (nicht wertendes Akzeptieren) und Kongruenz (Echtheit).

Die Ziele unseres heilpädagogischen Handelns sind, die Ressourcen der Kinder zu finden, diese zu fördern um die Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes zu unterstützen.

Zur ganzheitlichen, heilpädagogischen Förderung wenden wir folgende Methoden an:

- Psychomotorik,
- Heilpädagogische Entwicklungsförderung
- Heilpädagogisches Gestalten
- Funktionelle Trainingsprogramme

(graphomotorische Förderung, Marburger Konzentrationstraining).

Regelmäßig finden Elternberatung und Elterngespräche statt. Die Förderpläne werden mit den Eltern gemeinsam erstellt in Zusammenarbeit mit dem interdisziplinärem Team.

3.8 Weitere therapeutische Betreuung

Wir sehen unsere Aufgabe in der Beratung und Unterstützung der Eltern mit dem Ziel, eine geeignete, sinnvolle therapeutische Betreuung zu finden. Die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Therapeuten ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit.

Wir kooperieren zurzeit mit einer Praxis für Ergotherapie und einer Praxis für Logopädie. Die Kinder können an zwei festgelegten Tagen während der Betreuungszeit in Einzelstunden zusätzliche Förderung erhalten. Dies dient auch der familiären Entlastung.

3.9 Räumlichkeiten

Seit Mai 2009 bewohnen wir ein denkmalgeschütztes Haus mit einem ca. 500qm großen Garten. Die Stadt Dachau hat für unsere Bedürfnisse dieses Haus umgestaltet und renoviert. Wir bezahlen dafür Miete. Es gibt folgende Räumlichkeiten:

„Wühlmausgruppe“

- Ein großes Spielzimmer
- Ein Mal- und Bastelzimmer
- Ein Aktions- / Matratzenzimmer
- Eine Küche, in der gekocht und gespielt wird
- Ein Bad
- Eine gemeinsame Garderobe

„Fledermäuse“

- Ein großes Spielzimmer
- Ein Mal- und Bastelzimmer
- Ein Aktions-/Matratzenzimmer
- Eine Küche, in der gekocht und gespielt wird
- Ein Bad
- Eine gemeinsame Garderobe

Die Ausgestaltung, Aufteilung der Räume ist Aufgabe des pädagogischen Teams. Dies liegt in der Verantwortung der Pädagogen, bei der Durchführung arbeiten die Eltern mit.

Die Raumaufteilung und -gestaltung orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder. Sie soll die Selbstständigkeit und Kreativität der Kinder fördern (z.B.: erreichbare Materialien, Anreize zum Agieren, Stimulation der Eigeninitiative ...).

Entsprechend den Bedürfnissen der Gruppe werden die Räume gegliedert und gestaltet. Veränderung ist impliziert.

Außerdem befindet sich im ersten Stock für beide Gruppen :

- Ein Raum in dem sich ein Bällebad befindet, er wird auch als Therapier- und Snoezelenraum genutzt
- Ein großer Bewegungsraum
- Ein Büro
- Eine Mitarbeitertoilette

- Ein großer nicht renovierter Giebelraum der als Materialraum und Werkstatt genutzt wird

4. Organisatorisches

4.1 Aufnahme

Aufnahme im *Integrationskindergarten* finden alle Kinder aus der Stadt Dachau.

Es existiert keine Einschränkung hinsichtlich des Geschlechts des Kindes, seiner Religionszugehörigkeit, bzw. seiner Nationalität, vorausgesetzt sie können sich mit unserer Konzeption identifizieren.

Eine Aufnahme soll auch nicht an den finanziellen Möglichkeiten der einzelnen Familie scheitern. Es gilt, alle Wege der finanziellen Förderung der Familien auszuschöpfen.

Zum Beispiel:

- Förderung durch Amt für Jugend & Familie (§ 24 KJHG - SGB VIII)
- Preisnachlass im begründeten Einzelfall mit Zustimmung des Vorstandes

Der Verein ist Vertragspartner der Eltern. Das Aufnahmeverfahren wird an die Pädagogen delegiert.

Die Aufnahme neuer Kinder in den *Integrationskindergarten* liegt in der alleinigen Entscheidung und Verantwortung der Pädagogen und des Vorstandes.

Die Entscheidung wird gegenüber den Eltern transparent gemacht.

Das *Aufnahmeverfahren* im Einzelnen:

a) Regelkinder:

- nach Tag der offenen Tür feste Anmeldung der Kinder
- alle Kinder die aufgenommen werden, laden wir zu einem „Kennenlernnachmittag“ ein

b) Förderkinder:

- Anmeldung und Vorstellung der Kinder im Laufe des Jahres (Erst- und Informationsgespräch); Besuch des Kindes im Kindergarten zur Hospitation nach Terminabsprache

- gründliches Aufnahmegespräch mit den Eltern: Anamnese, Dokumentation der Bedürfnisse (siehe Anhang: Aufnahmebogen)
- Wichtig dabei: Laufende therapeutische Maßnahmen abstimmen mit den Eltern. Klären, ob die Pädagogen den Ansprüchen der Eltern gerecht werden können, unser pädagogisches Konzept von den Eltern akzeptiert werden kann.
- Bei der Aufnahme der Kinder mit besonderen Bedürfnissen muss sichergestellt sein, dass bei den Eltern weitgehend Einsicht und Klarheit über die Bedürfnisse ihres Kindes existiert.
- Antragstellung nach § 54 Abs. 1 Satz 1 SGB XII i. V. m. § 55 SGB IX (Eingliederungshilfe / Hilfe zur Teilhabe in einer Gemeinschaft)
- Neurologisches Gutachten bzw. ein ausführliches, mindestens einseitiges Gutachten eines Kinderarztes, aus dem eine entscheidende Diagnose und eine Empfehlung zur Hilfestellung hervorgeht, einholen.
- Jedes Jahr wird ein Entwicklungsbericht über das Förderkind beim Kostenträger abgegeben; am Ende der Kindergartenzeit wird für das Förderkind ein Abschlussbericht erstellt.
Der Entwicklungsbericht ist gleichzeitig Folgeantrag auf Eingliederungshilfe.

4.2 Öffnungszeiten

Unser Integrationskindergarten hat geöffnet:

Montag - Freitag 7.00 Uhr bis 15.00 Uhr

Es können also maximal 8 Betreuungsstunden gebucht werden. Mindestens muss die Kernzeit von 9.00 Uhr bis 14.00 Uhr gebucht werden. Näheres siehe Buchungsbeleg.

Folgende Ferienschlusszeiten sind vorgesehen:

In den Sommerferien haben wir 3 Wochen geschlossen.

Die anderen Schließzeiten geben wir zu Anfang des Kindergartenjahres bekannt.

4.3 Praktikanten

Seit September 2009 beschäftigen wir Berufspraktikanten in unserer Einrichtung.

Zwei Leitgedanken dazu:

- Öffnung und Bekanntmachen unserer Einrichtung mit Schwerpunkt Integration bei zukünftigen Fachkräften.
- Impulse von Außen durch Auseinandersetzung und Reflexion der täglichen Praxis bei den Hauptamtlichen Pädagogen.

Darüber hinaus sind noch folgende Praktikums sinnvoll:

- das halbjährige Theoriebegleitende Praktikum der Fachoberschulen

- das Jahrespraktikum der zukünftigen Sozialpädagogen von den Fachhochschulen
- einwöchiges Schülerpraktikum

5. Rahmenbedingungen

5.1 Teamsitzung

Teamsitzungen finden in der Regel wöchentlich statt. Dauer zwei bis zweieinhalb Stunden mit folgenden Inhalten:

- Organisation des Kindergartenalltags
- Terminabsprachen; Terminplanung
- Situation einzelner Kinder reflektieren
- Projektplanung
- Infoaustausch
- Diagnose und therapeutische Intervention für Kinder mit besonderen Bedürfnissen
- Konflikte mit MitarbeiterInnen bzw. Eltern klären

Ca. dreimal im Jahr finden Gesamt-Teams statt, an denen auch die therapeutischen Fachdienste teilnehmen.

5.2 Fortbildung

Jeder Pädagoge hat Anspruch auf Fortbildung. Wir sehen darüber hinaus eine Verpflichtung für die Pädagogen dieses Recht auch in Anspruch zu nehmen. Dies bewahrt vor Betriebsblindheit, ist eine Qualifizierung unserer beruflichen Haltungen und Einstellungen, sowie unserer heilpädagogischen Kompetenzen.

Die speziellen Konditionen sind mit dem Vorstand ausgehandelt und Bestandteil des Arbeitsvertrages.

Wir werden abwechselnd Teamfortbildungen einbauen.

5.3 Supervision

Supervisionssitzungen finden nach Bedarf statt. Eine Teilnahme ist verpflichtend für die Pädagogen. Die Kosten übernimmt der Träger.

5.4 Außenkontakte

Zu folgenden Fachkräften und Institutionen haben wir Kontakt, stehen im Austausch; folgende Behörden sind gesetzlich für unseren Integrationskindergarten zuständig.

- Frühförderstelle der Caritas in Dachau
- Schulen: Klosterschule, Schule Dachau Süd, Schule Dachau Ost, Schule Augustenfeld, Montessorischule, Schule am Schlossberg
- Therap. Fachdienste / Logopäden; Ergotherapeuten; Krankengymnastin; Kinder u. Jugendpsychologe; Musiktherapeutin, Heilpädagogin, Familientherapeutin
- Sozialamt / Jugendamt des Landkreises Dachau
- Stadt Dachau: Referat Kindergartenwesen
- Stadt Dachau - Hauptamtsleiter; Bürgermeister
- Dachverband: Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (DPWV)
- HPT des Caritas Hebertshausen,
- Bezirk Oberbayern - Bezirksverwaltung - Bezirksentgeltkommission
- Andere Kindergärten der Stadt Dachau
- Arbeitskreis (AK) Heilpädagogik und Integration
- AK Kindergartenvernetzung
- AK Kooperation Kindergarten - Grundschule
- Leiterinnentreffen der Kindergärten in Dachau
- DPWV Trägertreffen München und Oberbayern

Chronologie

- 1972 Als Alternative zu dem herrschenden Mangel an Kindergartenplätzen in Dachau, gründete 1972 eine Gruppe engagierter Eltern mit der Initiatorin Almuth Gruber den „Privaten Kindergarten e.V.“. Die Finanzierung des Projektes (Gehälter, Miete, Spielgeld, Essen, u.s.w.) lag ausschließlich in der Hand der motivierten Familien, denn die Stadt gewährte keine Zuschüsse.
Damals wie heute, unterlag das pädagogische Konzept einem ständigen Diskussionsprozess. In enger Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften wurde auf regelmäßig stattfindenden Elternabenden (14-tägig) der Erziehungsalltag immer wieder reflektiert und protokolliert. Mit der Aufnahme eines behinderten Kindes wurde Integration ein Teil des Konzeptes.
- 1973 Nachdem die ersten Hürden genommen waren verließ der Kindergarten die Privaträume der Familie Gruber und zog 1973 in die Thomas- Schwarz Straße, einem Einfamilienhaus mit riesigem Garten, Segelboot und VW Käfer.
- 1980 Ende 1979 kam die Kündigung und der Kindergarten musste zum Sommer 1980 sein Domizil verlassen. Es folgten drei Monate Notkindergarten in der legendären „Post“ zu Ampermoching, bis im Dezember 1980 der Himmelreichweg 60 zur neuen Heimat für den eingruppigen Kindergarten wurde.
- 12.10.1981 Dem damaligen Vorstand Hartmut Böttcher verdanken wir die vorläufige Anerkennung durch das Landratsamt Dachau am 12.10.1981 mit Frau Brummer als Fachaufsicht. Durch die Zuschüsse von Stadt und Land trat erstmals ein finanzielle Entlastung der Eltern ein.
- 14.05.1985 Das nächste Ziel war die entgeltige Anerkennung, die mit der Erfüllung von Auflagen verbunden war. Am 14.05.1985 wurde diese erteilt.
- 1985 Im September 1985 wurde ein Kind mit Down-Syndrom im Kindergarten aufgenommen.
Aufgrund der guten Erfahrungen mit Kind und Eltern entschloss sich der Vorstand die Anerkennung des Kindergartens als Integrationskindergarten zu beantragen.
- 1.09.1987 Seit dem 1.09.1987 sind wir als Integrationskindergarten vorläufig anerkannt. Der Personalschlüssel änderte sich. Eine zusätzliche Fachkraft wurde ins Team aufgenommen bei einer Gruppenstärke von 15 Kindern, wovon drei Integrationskinder sind.
- 1996 1996 etablierte sich in einem Anbau, der ehemals einen kleinen Supermarkt beherbergte, unter der Trägerschaft des Kindergartens eine „Netz-für-Kinder“ Gruppe.
- 1998 1998 vollzog sich die Umwandlung in einen 2-gruppigen Kindergarten mit einer Integrationsgruppe (15 Kinder) und einer Regelgruppe (21 Kinder).
- 2000 Im Herbst 2000 entwickelte sich die Idee einmal pro Woche einen Waldtag anzubieten. Die Stadt Dachau bewilligte unseren Antrag und stellte südlich des Stadtweihers ein Waldstück zu Verfügung wo wir auch einen Bauwagen aufstellen konnten.

- 2004 2004 stimmte der Stadtrat dem Antrag des Vorstandes zu, die Umwandlung der Regelgruppe in eine Integrationsgruppe betreffend. Der Bezirk von Oberbayern verweigerte seine Zustimmung, worauf der Kindergarten gerichtlich Einspruch erhob. Mit Unterstützung des DPWV und des tatkräftigen Einsatzes von Vorstandsmitglied Sonja Tarhan gewannen wir den Prozess.
- 2005 Wir haben unser Ziel erreicht. Der Integrationskindergarten ist jetzt ein Kindergarten mit zwei Integrationsgruppen unter einem Dach.
- 2009 Wir ziehen im Mai in die ehemalige MD-Direktorenvilla Baujahr 1886. Ein denkmalgeschütztes Haus umgebaut und renoviert nach unseren Bedürfnissen von der Stadt Dachau.
- 2011 Eltern gestalten mit einem diplomierten Gartenbauer auf dem Grundstück einen Erlebnisgarten.
- 2013 Ein großer Bauwagen wird umgebaut und er steht in einem dafür vorgesehenem Waldstück mit Stromanschluss. Jetzt kann der Waldtag auch im Winter stattfinden.